

Die Halle verschieblich des postamtlichen... 250 Pf. ...

Am 12ten d. Monats: von 10 bis 11 Uhr... 12 Minuten.

Halle, Sonnabend, den 14. März 1914.

werden die 6 geplante... 11 Uhr... 6 Uhr.

Bezugspreis der Schriftleitung Nr. 1140... 12 Minuten.

Am 12ten d. Monats: von 10 bis 11 Uhr... 12 Minuten.

Halle, Sonnabend, den 14. März 1914.

werden die 6 geplante... 11 Uhr... 6 Uhr.

Nr. 123. Halle, Sonnabend, den 14. März 1914.

Ab. Deutscher Reichstag.

233. Sitzung, Freitag, den 13. März.

Am 12ten d. Monats: von 10 bis 11 Uhr... 12 Minuten.

Kurze Anfrage.

Herr Abgeordneter... die Kranenber... fähigkeit der Kinder...

Die Duell-Interpellation des Zentrums.

Die Interpellation hat folgenden Wortlaut: ... die Duell-Interpellation...

Herr Abgeordneter.

Die Interpellation hat folgenden Wortlaut: ... die Duell-Interpellation...

Herr Abgeordneter.

Die Interpellation hat folgenden Wortlaut: ... die Duell-Interpellation...

Der Herr Abgeordnete... die Duell-Interpellation...

Der Herr Abgeordnete... die Duell-Interpellation...

Der Herr Abgeordnete... die Duell-Interpellation...

Der Herr Abgeordnete... die Duell-Interpellation...

Der Herr Abgeordnete... die Duell-Interpellation...

Es kommen auch Fälle von... die Duell-Interpellation...

Der Herr Abgeordnete... die Duell-Interpellation...

Freiwiliger Kriegsmilitär von Galkenhausen.

Die von dem Interpellanten... die Duell-Interpellation...

Der Herr Abgeordnete... die Duell-Interpellation...

Der Herr Abgeordnete... die Duell-Interpellation...

künftig davon nicht eine maßgebende Stelle sein  
weeres unablässig bemüht, auf erzehrerischem  
Wege Besserung in der erwähnten Hinsicht zu  
erzielen.

Die Gefährlichkeit, nach denen dabei verfahren wird, will ich  
ihnen zwar darlegen. Die gegenständlichen Erfahrungen der al  
tershöchsten Hofkriegsraths vom 1. Januar 1807 find allgemein be  
kannt. Nachdem der Kaiser am Reichstage 1813, wie mein  
Vorgesetzter der Budgetcommission amlich mitgeteilt hat, das  
Offiziersforbes erkennen zu können, sich gegen die  
in dieser Hinsicht zu ergreifenden Maßregeln, die sich  
zu bezwecken pflegen. Im Jahre 1813 find in dem ganzen  
deutschen Reiche einhundert fünfzig Offiziere des Beurteilung  
standes 16 Duellfälle vorgekommen. (Gott! Gott!) Da sich  
dieser Zahl auf mehr als 70,000 Offiziere verteilt, ist sie an sich  
ganz gering, und sie zeigt die Heilseligkeit aller Beurteilungen von  
einer in Deere hergebrachten Sittenlosigkeit im großen Maße. (Sehr  
richtig! recht!) Aber sie ist insofern immer noch hoch und zu  
hoch als sie, insofern die Offiziere in Frage kommen, gleich  
zeitig ebenso viele Fälle vorhergehender großer Verbrechen wider  
die guten Sitten bedeutet. Es liegt also alle Ursache  
vor, in dem Kampfe gegen die in den Duellen  
Gefährlichkeit nicht nur zu bestehen, sondern sie in  
den Augen der Nation zu verschwinden zu lassen. (Weil!) Aber es  
wäre verfehlt, daß Heil in besonderen militärischen Duellverboten  
zu finden. (Gott! Gott im Himm!) Schon heute weiß der  
Förderer ganz genau, daß es wider göttliche und menschliche  
Recht zu verfahren ist. (Sehr! Gott! im Himm, und links,  
links, rechts!) Denn der Mensch ist ein heiliger Geschöpf  
entschieden, so gut er es, weil er im Rahmen der nun einmal  
bestehenden Ehrenanschauungen seines Lebensstiles keinen besseren  
Ausweg mehr findet. (Gott! Gott im Himm, und links.) Daß  
trotz auf dem Wege der Vergewaltigung seiner Gewissens  
und Seelenruhe durch ein militärisches Verbot zu besseren Zuständen  
kommen werden, will mit Vernunft nicht einsehen. (Sehr  
richtig! recht!)

Die nächste sichere Folge eines solchen Verbots wäre die  
Dumheit der Fälle ungerichteter Selbsttötung  
über des Brügellenmenschen. Die Folge wäre also das  
Wiederanstehen solcher Fälle, denn sie kommen ja sehr häufig vor.  
Es ist der Charakter eines jeden Menschen, daß er sich in  
den traurigen Fälle Weis, das meiner Überzeugung nach  
Schlimmere, die ungerichtete Selbsttötung, vertritt hat. (Lange im  
Himm und links.) Diese Ansicht wird freilich nicht überall  
geteilt. (Sehr richtig! im Himm, und links.) Immer wieder findet  
der Gehörte Vertreter, daß die ungerichtete Selbsttötung zwar an sich  
verwerflich, aber kein Duell vorseigen ist. Diese Ansicht  
entspricht jedenfalls nicht der der Offiziersforbes, und unter allen  
Umständen der ungerichteten Selbsttötung vorseigen ist, und die  
sich damit — ich glaube es unbedingt — als höherstehend charak  
terisiert als die andere Auffassung. Die Anschauung des Offiziers  
forbes hat sich nicht unendlich mehr Unheil verheißt als an  
gerichtet. (Schonung! immer! immer! immer! immer!) In der  
Selbsttötung aber, die durch die Selbsttötung herbeigeführt wird,  
jeder Duellfall öffentlich bekannt und ausgebeutet wird, während  
die guten Wirkungen eben still eintreten. (Sehr richtig!  
recht!, jedem im Himm, und links.)

In diesen Dingen handelt es sich nicht um die Frage: Was ist  
an der Sache schlecht? sondern: Was ist das geringere Uebel?  
(Sehr richtig! recht!) Denn die beiden Uebeln sind in dem  
in Offizier geltenden Anschauungen und Verfassungen zu  
suchen. Die zweite sichere Folge eines rein militärischen Duell  
verbotes wäre bei den nun einmal noch, und in bürgerlichen  
Freiheiten, bestehenden Anschauungen die Verbreitung des Verbots.  
Schon heute wird jedem, der einen anderen freiheitlich befreit,  
nicht im Deere gefährlich, dem anderen gefährlich ist. Wie  
geraten werden, den Ausweg des ehrenrührigen Verfalls  
anzunehmen. Warum hat er trotzdem den nach seiner Ansicht  
freiheitlich Verleider gefordert? Man wird mir vielleicht  
antworten, weil ein Duellverbot besteht, das heißt noch, weil der  
Verleider furchtlos muß, durch den Ehrenrat zur Bebauung  
gegangen zu werden, wenn nicht erster zur Bebauung  
des Duells führt. (Sehr richtig! bei dem Himm.) Vor einer hal  
ben Stunde hätte ich sehr richtig sagen können, noch allem aber,  
was ich herein gesagt habe, ist Ihnen das nicht mehr möglich.  
(Sehr richtig! recht!) Ein so förmlicher und formaler  
Duellzwang besteht im Deere nicht. (Ironische  
Zurück! bei dem Himm.)

Wenn man überhaupt von einer solchen Pflicht reden will,  
so kann man damit nur den Krieg oder den Zwang der Empörung  
meinen, die sich im gegebenen Falle der Überzeugung nicht nur in  
der Brust des Offiziers und jeder Gemeinshaft von Offizieren,  
sondern auch im Herzen vieler anderer Männer des Volkes regt.  
Es ist der Krieg, der es unrettbar macht, daß bei anderem Ver  
halten gegenständliche Gefahren verheerend auf das Wohl der  
Nation und der Menschheit zu wirken vermögen. Wenn der  
Wangel an Mut oder an Entschlossenheit entstehen könnte, der  
Krieg, der es nicht dulden zu können glaubt, daß derjenige,  
der die Ehre eines anderen verletzt hat, sich nun auch noch der  
Verantwortung, möge sie gerecht oder ungerecht erfolgen,  
entziehen darf. Das Duell ist ein ganzlich unange  
hörenliches Mittel, sich in diesen Fällen zu verhalten, und es  
ebenfalls unangehörig zu äußern. (Sehr richtig! im Himm,  
rechts! und links.) Derzeitige Gehalten spielen bei  
den, wenn überhaupt, so eine sehr nebenstehende Rolle. Eine  
ganz andere Empfindung ist die des Verleideren treibt und  
zwingt, sich über Recht und Gesetz hinwegzusetzen. Es ist die Emp  
findung, daß ein Duell eine heilige Sache ist, daß man, wenn  
es geschieht, die Bewahrung des Ehrenglaubens im Deere  
in sich selbst. (Sehr richtig! recht! — Jeder bei dem Himm.)

In den Fällen, in denen sich der Verleider offen der Drohe  
des Gegners gegenüberstellt, glaubt der Verleider die ihm wider  
stehende Sühne nach sich abzuheben zu können, das Ansehen  
bei den Standesgenossen, das er für erschüttert hält, wieder her  
zustellen. (Jeder bei dem Himm.) Er glaubt, durch das Duell vor aller  
Welt gehen zu können, daß ihm die Ehre höher steht als  
das Leben. (Weil! recht!) Gewiß, gehört der Mut, der so  
betätigt wird, mehr in das politische als in das moralische Gebiet,  
aber es ist und bleibt doch Mut, also eine Eigenschaft, die der  
Soldat als die Vorbereitung seiner Ehrengelüste auf das  
Nochteil setzen muß. (Weil! recht!) Solche Anschauungen mag  
man für richtig erachten, sie werden es nie. Sie sind ein ge  
tes, hat niemand ein Recht. (Sehr! Zustimmung!) Aber  
ändern sich nicht durch Gewalt, aber sie ändern sich durch die  
Zeit und die Einwirkung. Was kein Verbot und keine  
dramatische Strafanzeige vermocht hat, das hat bei der Zeit mit  
ihrem Wechsel der Lebensanschauungen getan. Sie hat die Fälle  
des Duells an eine ganz kleine Zahl beschränkt. Eher noch  
vor 80 Jahren gab es keine militärischen Duellverbote. Man  
erläutete Duell Bierdard — finde für vermerkt ge  
halten; unter den heutigen Verhältnissen aber wäre unter gleichen  
Voraussetzungen ein Ausschlag in der Armee überhaupt ganz selbst  
verständlich. Ein solches Beispiel zeigt am klarsten, welche ge  
waltigen Veränderungen auf diesem Gebiete vorgegangen sind.  
Zum Schluß muß ich noch erwähnen, daß ich persönlich  
eine Ausübung der Ansicht von Ehre, die man sich nun  
wieder leider zum Duell führt, für kein Glück halten möchte.  
Wenn man die Dinge recht betrachtet, so hat auch die Frage der  
Einschränkung der Duelle mit dem Zurückdrängen dieser An  
schauungen wenig zu tun. Sie ist nur nicht die Quelle der Zwei  
felhaftigkeit. Das ist vielmehr die Meinung, welche schwere Er  
bahrungen bei einem oder anderen Kamraden immer noch mög  
lich macht. Diese Meinung ist sehr verbreitet, daß ich muß das  
sagen. (Sehr richtig! und links.) Ich glaube nicht, daß man mit  
Verbots dagegen billiger finden kann, um die Ehre mit man  
chen dasjenige Tämpfen auf dem Wege, den wir in der Arme  
seit langen Jahren beibehalten haben, nämlich auf dem Wege der

weiteren Verpönlung des Offiziers im Heiße wahrer Ritter  
lichkeit und wahrer christlicher Gesinnung. (Rebhatt! Weill!)

Auf Antrag des Hrn. Dr. Spañ (Centr.) wird die Be  
sprechung der Interpellation beschlossen.

Hrn. Dr. Spañ (Centr.):  
Der Kriegsminister hat die Ungeheuerlichkeit der Offiziere ent  
schuldigend. Wir verlangen Lösung vor dem Gese! Die Auf  
stellung des Kriegsministers zeigt den abgrundtiefen Unverstand  
dieses Mannes. Die Verengerung der militärischen Klassen und der  
großen Masse des Volkes. Würde der Kriegsminister einen Offi  
zier, der ein Duell ablehnt, noch länger im Deere be  
lassen? Sicherlich nicht! Das ist ein Mann auf der Gehirne.  
Alle diejenigen Leute, die dem Volke die Religion erhalten  
wollen, müssen die Ehre der Ehre erhalten. Es muß für  
eine Wirkung ausüben, wenn ein Richter mit zeh  
radtem Gesicht einem armen Teufel die Lösung vor dem  
Gesehe beibringen will. Der Kriegsminister will nicht den Brüg  
lenmenschen; mit seinen Verfügungen hat er aber tatsächlich das  
Hauptrecht hat. Die Verengerung der militärischen Klassen und der  
großen Masse des Volkes. Würde der Kriegsminister einen Offi  
zier, der ein Duell ablehnt, noch länger im Deere be  
lassen? Sicherlich nicht! Das ist ein Mann auf der Gehirne.  
Alle diejenigen Leute, die dem Volke die Religion erhalten  
wollen, müssen die Ehre der Ehre erhalten. Es muß für  
eine Wirkung ausüben, wenn ein Richter mit zeh  
radtem Gesicht einem armen Teufel die Lösung vor dem  
Gesehe beibringen will. Der Kriegsminister will nicht den Brüg  
lenmenschen; mit seinen Verfügungen hat er aber tatsächlich das  
Hauptrecht hat. Die Verengerung der militärischen Klassen und der  
großen Masse des Volkes. Würde der Kriegsminister einen Offi  
zier, der ein Duell ablehnt, noch länger im Deere be  
lassen? Sicherlich nicht! Das ist ein Mann auf der Gehirne.

Wie gehen wir dem Uebel zu Leibe? Der absolute  
Mittel des Verleiders nicht zu werden. Gut, der ge  
meine Soldat nicht auch eine Ehre? Es muß das Recht der  
Notwehr für ihn geben, wenn man ihn zwingt, den Spu  
napfanzutreten. (Lange bei dem Himm.) Da muß sich der  
Soldat gegen seinen Feind wehren können. (Weill! bei dem Himm.)  
Soll das Duell mich unbedingt verteidigen werden, was mich  
verloren mich nicht, mich dem Feinde auszulassen werden.  
(Sehr richtig! bei dem Himm.) In England gibt es kein Duell. Ist  
die Ehre der englischen Offiziere nun etwas weniger gut? Es  
darf nur eine Ehre geben für alle Vorkämpfer. Nicht Mars  
gegen die Stunde, nicht der Oberst Meuter. Dem Militär ist nach  
jeden der Name geschwehen. Aber es dürfen nur die Ge  
setze regieren!

Hrn. Dr. v. Caisler (Recht.):  
Die Hauptfrage ist: Was gegen den Reichstangler zu tun,  
um solche Fälle in Zukunft zu verhindern. Es kommen bei diesen  
Duellen Fälle vor, die dem Reichstangler das Volke widers  
prechen. Ein Offizier hat die die Pflicht, mit dem Frau eines  
Kamraden Ehemann zu verheiraten; er macht die Frau heiraten,  
während ein Kammerer die Ehre der Ehre nicht zu geben  
kennt zu Förderung, und der heilige Ehegatte wird erschlagen.  
Der Verleider wird wegen Zweifels verurteilt, und nach den  
Grundsätzen des geltenden Rechts ist keine andere Strafe möglich,  
als Geldstrafe, custodia honesta. Hier liegt ein  
Verbrechen, das dem Reichstangler nicht zu geben  
kennt zu Förderung, und der heilige Ehegatte wird erschlagen.  
Der Verleider wird wegen Zweifels verurteilt, und nach den  
Grundsätzen des geltenden Rechts ist keine andere Strafe möglich,  
als Geldstrafe, custodia honesta. Hier liegt ein  
Verbrechen, das dem Reichstangler nicht zu geben  
kennt zu Förderung, und der heilige Ehegatte wird erschlagen.

Die Frage ist: Was gegen den Reichstangler zu tun,  
um solche Fälle in Zukunft zu verhindern. Es kommen bei diesen  
Duellen Fälle vor, die dem Reichstangler das Volke widers  
prechen. Ein Offizier hat die die Pflicht, mit dem Frau eines  
Kamraden Ehemann zu verheiraten; er macht die Frau heiraten,  
während ein Kammerer die Ehre der Ehre nicht zu geben  
kennt zu Förderung, und der heilige Ehegatte wird erschlagen.  
Der Verleider wird wegen Zweifels verurteilt, und nach den  
Grundsätzen des geltenden Rechts ist keine andere Strafe möglich,  
als Geldstrafe, custodia honesta. Hier liegt ein  
Verbrechen, das dem Reichstangler nicht zu geben  
kennt zu Förderung, und der heilige Ehegatte wird erschlagen.

Ich möchte Ihnen sagen, daß die Verleider nicht zu geben  
kennt zu Förderung, und der heilige Ehegatte wird erschlagen.  
Der Verleider wird wegen Zweifels verurteilt, und nach den  
Grundsätzen des geltenden Rechts ist keine andere Strafe möglich,  
als Geldstrafe, custodia honesta. Hier liegt ein  
Verbrechen, das dem Reichstangler nicht zu geben  
kennt zu Förderung, und der heilige Ehegatte wird erschlagen.

Hrn. Graf v. Bismarck (Centr.):  
Im Namen meiner Freunde habe ich unten ein ein  
ziges Beispiel zu den Ausführungen des Kriegsministers an  
zuführen. Zu dem Einsigeln von Metz erlernen wir an, daß  
die Militärbehörde alles getan hat, was sie nach  
Lage des Falles und den Grundgesetzen  
herausbringen konnte. Die Grundgesetze sind aber  
nicht erfüllt, und keine genügende Angaben zu machen. In  
demselben Punkte sind die Ausführungen des Volkes. Das ist  
ja überhaupt das Wehrthe der neueren Gesetzgebung, ethische  
Gesichtspunkte zu werden. Die Ehre erreicht werden, daß in  
besonderen Fällen auf Gefährlichkeit erkannt werden kann für  
denjenigen, der einen Duellfall freiwillig verurteilt hat. In  
unserm Falle wird man sich gewiß nicht anders als unter  
honesto verhalten werden. Eine solche Bestimmung wird zu einer  
gründlichen Prüfung des Falles führen, ob nicht vielleicht eine  
solche freiwillige Verleiderung vorliegt. Wird sie erweisen, dann  
ist es von vornherein klar: Der Mann ist nicht rechtschaffen, und  
man scheidet man sich nicht. Ein solches Verhalten gibt es  
nicht. Es ist eine Sache, die sich nicht annehmen darf. Man  
soll bestmöglichst die Bestrafungsmöglichkeit des Gegners  
bestimmen müssen. Das Uebel darf nicht triumphieren, sondern  
das Recht und Sittlichkeit gesetzt voranstellen. (Weill!)

Hrn. Dr. Spañ (Centr.):  
Konnen lassen, daß die Meinung der Bestrafungsmöglichkeit  
vielleicht eine Besserung herbeiführen kann. Wenn die Zahl der  
Duelle abgenommen hat, so bedeutet jedes noch eine Verletzung  
menschlichen und göttlichen Rechts. Niemand darf bei Bekämpfung  
seiner Ehre göttliche Gebote übertritten. Der Staatsminister sollte  
auf die Erklärung seines Offiziersforbes einzugehen, daß nicht  
Schwänzen verzeihen, die zum Duell zwingen. Wenn ich jeder der  
Uebel seiner Ehre, aber doch nur in einem bestimmten Rahmen.  
Soziale und religiöse Gründe zwingen dazu, das Duell zu ver  
boten. Der Kriegsminister ist verantwortlich. Wäre es ihm ge  
lungen, das Ziel zu erreichen. (Weill! im Zentrum.)

Hrn. Dr. Spañ (Centr.):  
Konnen lassen, daß die Meinung der Bestrafungsmöglichkeit  
vielleicht eine Besserung herbeiführen kann. Wenn die Zahl der  
Duelle abgenommen hat, so bedeutet jedes noch eine Verletzung  
menschlichen und göttlichen Rechts. Niemand darf bei Bekämpfung  
seiner Ehre göttliche Gebote übertritten. Der Staatsminister sollte  
auf die Erklärung seines Offiziersforbes einzugehen, daß nicht  
Schwänzen verzeihen, die zum Duell zwingen. Wenn ich jeder der  
Uebel seiner Ehre, aber doch nur in einem bestimmten Rahmen.  
Soziale und religiöse Gründe zwingen dazu, das Duell zu ver  
boten. Der Kriegsminister ist verantwortlich. Wäre es ihm ge  
lungen, das Ziel zu erreichen. (Weill! im Zentrum.)

durcheinand durcheinander. Weiterungen, nur aus anderen  
Weiten, etwa weil da einer seinen Gegner dadurch in seiner  
Stellung als Offizier gefährden will, müssen nach der Erklärung  
des höchsten Kriegsministers dem Ehrenrat vorgelegt werden, der  
den Rathschlag stellt. Dieser Rathschlag kann nach dem  
Gezogen und sichergeführt werden. In Verfügungen soll eben das  
Urteil der Standesgenossen maßgebend sein.  
Wir machen seine Vorschläge, weil nach unseren Grundgedanken die  
Bewahrung des ehrenrührigen Verfalls bei den Duellen  
(Sehr richtig! links.) Wir können bei allen solchen Fällen  
sich militärische Offenheit des Kriegs  
ministers! Er sollte aber auch den Mut finden und hier  
essen erklären, wie die Dinge liegen. Er sollte sich nicht mit  
Redewendungen von einem formalen Duellzwang um die Sache  
herumbringen. Er sollte klar sprechen: Wir haben den Duell  
verboten, weil es eben nicht geht, um ihm zu befehlen  
den Reichstangler ist mitverantwortlich. Und wir können uns  
mit dieser Stellung des Reichstanglers nicht  
einverstanden erklären. Der Kriegsminister kann die  
Verleider des Obersten Spañ nicht mit einer Handbewegung ab  
tun. Denn alle Verfügungen aller Offiziere bedürfen der  
Konstitution der Militärbehörde. Sie trägt also die Verant  
wortung.

Die Offiziere werden nicht den Spruch des Ehren  
rats ab. Das hat ein Kommissar des Kriegsministers in der  
Kommission offen ausgesprochen. Und der Kriegsminister wird es  
nicht bestreiten können. Uebersehen und bestreitet war die  
Besetzung des Kriegsministers, daß der Ehrenrat im vordere  
den Fällen die Verleider aufforderte, bis zum Spruch des Ehren  
rats zu warten. Das ist eine und eine vernünftige Idee. Der  
Ehrenrat wird eben schnell und rasch arbeiten wie der  
Ehrenrat. Dann wird das Duell verurteilt werden. Wenn  
sich aus freiwillig schließen wollen, dann ist das schließlich ihr  
Sache. Wir werden uns in erster Linie gegen den Duellzwang.  
Der Verleider spricht den Fall des Duellzwangs. Der Ehrenrat  
wird den Duellzwang im Gebotenen zu befehlen, die Ehre  
und wurde von den Kamraden gezeugen, sich zum Duell  
zu äußern. Er erklärte, er sein kein Freund des Duellzwangs.  
Er wurde dann gezeugen, aus dem Offiziersforbes aufzuschießen.  
Der Kaiser sagte einmal: Nur ein guter Christ kann  
ein guter Soldat sein! — Hier hat man einen Mann,  
der aus seiner christlichen Überzeugung kein Heil macht, befragt  
sich. In einem Fall befragter aber wurde er nicht gefragt,  
wie die Duellzwang im Deere zu tun auf erzehrerischem  
Wege bestreitet werden. Der Kommissar der Duellzwang ist  
mit dem sein Unverständnis, das aber Offiziersforbes. Die anderen  
Freie sehen sie noch. (Sehr richtig!) In der Kommission  
wird berichtet, daß auch zwei Freizeugschützen ein  
solches Duell ganz regelrecht ausgefochten haben. (Sehr richtig!)

Der Kaiser sagte einmal: Nur ein guter Christ kann  
ein guter Soldat sein! — Hier hat man einen Mann,  
der aus seiner christlichen Überzeugung kein Heil macht, befragt  
sich. In einem Fall befragter aber wurde er nicht gefragt,  
wie die Duellzwang im Deere zu tun auf erzehrerischem  
Wege bestreitet werden. Der Kommissar der Duellzwang ist  
mit dem sein Unverständnis, das aber Offiziersforbes. Die anderen  
Freie sehen sie noch. (Sehr richtig!) In der Kommission  
wird berichtet, daß auch zwei Freizeugschützen ein  
solches Duell ganz regelrecht ausgefochten haben. (Sehr richtig!)

Hrn. Dr. Spañ (Centr.):  
Ich möchte Ihnen sagen, daß die Verleider nicht zu geben  
kennt zu Förderung, und der heilige Ehegatte wird erschlagen.  
Der Verleider wird wegen Zweifels verurteilt, und nach den  
Grundsätzen des geltenden Rechts ist keine andere Strafe möglich,  
als Geldstrafe, custodia honesta. Hier liegt ein  
Verbrechen, das dem Reichstangler nicht zu geben  
kennt zu Förderung, und der heilige Ehegatte wird erschlagen.

Hrn. Dombach (Voll):  
Die Ausnahmestimmungen augen des Duells müssen  
aus dem Einzelgesetz entnommen werden. Seit 1855 fahr  
die Bestrafung der Ungehorsamkeit. Erreicht hat er nichts.  
Das Gesetz ist der Bestrafung. Öffentlich hat die  
Leute bald auf.

Hrn. Dr. Spañ (Centr.):  
Ich möchte Ihnen sagen, daß die Verleider nicht zu geben  
kennt zu Förderung, und der heilige Ehegatte wird erschlagen.  
Der Verleider wird wegen Zweifels verurteilt, und nach den  
Grundsätzen des geltenden Rechts ist keine andere Strafe möglich,  
als Geldstrafe, custodia honesta. Hier liegt ein  
Verbrechen, das dem Reichstangler nicht zu geben  
kennt zu Förderung, und der heilige Ehegatte wird erschlagen.

Hrn. Dr. Spañ (Centr.):  
Konnen lassen, daß die Meinung der Bestrafungsmöglichkeit  
vielleicht eine Besserung herbeiführen kann. Wenn die Zahl der  
Duelle abgenommen hat, so bedeutet jedes noch eine Verletzung  
menschlichen und göttlichen Rechts. Niemand darf bei Bekämpfung  
seiner Ehre göttliche Gebote übertritten. Der Staatsminister sollte  
auf die Erklärung seines Offiziersforbes einzugehen, daß nicht  
Schwänzen verzeihen, die zum Duell zwingen. Wenn ich jeder der  
Uebel seiner Ehre, aber doch nur in einem bestimmten Rahmen.  
Soziale und religiöse Gründe zwingen dazu, das Duell zu ver  
boten. Der Kriegsminister ist verantwortlich. Wäre es ihm ge  
lungen, das Ziel zu erreichen. (Weill! im Zentrum.)

Hrn. Dr. Spañ (Centr.):  
Konnen lassen, daß die Meinung der Bestrafungsmöglichkeit  
vielleicht eine Besserung herbeiführen kann. Wenn die Zahl der  
Duelle abgenommen hat, so bedeutet jedes noch eine Verletzung  
menschlichen und göttlichen Rechts. Niemand darf bei Bekämpfung  
seiner Ehre göttliche Gebote übertritten. Der Staatsminister sollte  
auf die Erklärung seines Offiziersforbes einzugehen, daß nicht  
Schwänzen verzeihen, die zum Duell zwingen. Wenn ich jeder der  
Uebel seiner Ehre, aber doch nur in einem bestimmten Rahmen.  
Soziale und religiöse Gründe zwingen dazu, das Duell zu ver  
boten. Der Kriegsminister ist verantwortlich. Wäre es ihm ge  
lungen, das Ziel zu erreichen. (Weill! im Zentrum.)

Der selbige Berliner Volkspräsident von Plutobich ist auf dem Wege des Zuecks von den Junkern abgeführt aus dem Reich gerufen worden. Das ist ein politischer Wuchelmann. Er hat es genagt, gegen die 'Neue Zeitung' aufzutreten. Das ist eine verächtliche Belegende in den Tagen Japans. Der Kriegsminister hat dem Reimann von Brandenbim mangelnde Entschlossenheit vorgeworfen. Aber diese angeblich mangelnde Entschlossenheit ist die Junghe Sabot. Der Reimann hat nicht an den Reimann, der mit überprüfbarer Entschlossenheit gegen einen lahmen Schüler vorging. Das Reimann ist sich alles Bienen. Sein Ideal ist der furchtbare Reimann mit dem aufgedrehten Schwanz. Ein junger Kaufmann will nicht ausziehen wie ein Kaufmann, sondern wie ein Reimann in Zivil. Die Juden sind fiesig, sehr unheimlich. Aber da taten sich jüdische Studenten zusammen, und hat den geschnittenen Körperpfeilen mit der Wissenschaft zu imponieren. In den Tagen Japans, die die Wissenschaftler sein, und taten sich nur selber aufeinander, als (Weltanschauung) das Recht zu bekämpfen, aber als beängstigt wurde, kein Mitglied dürfe sich ducken, da wurde das abgelehnt. (Seitertzeit.) Das weis nicht, ob Nationalitäten dabei beteiligt waren.

Herr von Celler hat sich mit großer Inoffensivität zur Partei und zum Parteifreie bekannt. Er ist wegen seiner Stellung in der Japansfrage bei jüdischen Schreibern in Verdacht geraten. Es liegt daher der Verdacht nahe, daß er sich nicht durch sein in dem Reich zum Reimann gewissermaßen wieder herausposaunen wollte. (Er. Seitertzeit.) Nach zwei Momente kommen als besonders auffällig in Betracht. Erstens spricht sich Herr von Celler als Strafschlichter einer deutschen Universität gegen die bestehenden Gesetze aus. Und dann ist noch fieser der Fall, daß ein Nationalist (Seitertzeit) sagt: Ich ist es nicht möglich, daß die Regierung Gewalt hat, sich einmal unmittelbar zum Verstoß gegen die Strafbestimmungen aufzuführen.

Präsident Dr. Kämpf:

Ich vertrete, daß man hier vom Reimann mit derselben Hochachtung spricht, die ihm jeder Deutsche entgegenbringen muß. (Zusch. Beifall rechts.)

Hg. Wendel (So.):

Ich habe diese Beziehung allein in bezug auf eine Unterrede des Kaisers bei der Militärkademie des Kanon Boursiers, worin er sagte: 'Ich kenne, solange es ein deutsches Studentenkorps gibt, das der Schläger freudig gesteht werden wird.' Demgegenüber stellte ich eine rechtsgerichtliche Entscheidung, worin die Schlägeremittanten als Schläger mit jüdischen Waffen besetzt werden. Diese beiden Punkte sind die Wurzeln der Kampfbücher sind die Wurzeln eines geistesprägenden und verbrecherischen Sinnes. (Zusch. Dr. Kämpf rufte den Redner zur Ordnung. — Wiederzug bei den So.) In Berlin haben jüngst die Corps, nach den Differenzen zwischen ihnen und den Reichsbehörden entstanden waren, nicht weniger als 18 Differenzen ergehen lassen. Die allergrößte durch die Entscheidung des Oberpräsidenten verhindert wurden. (Zusch. der Rechten: Ja also!) Aber das ist doch bezeichnend für den Geist, der in diesen Corps herrscht. Vom agitatorischen Stempel sind es und ja nur erwünscht sein, wenn die Duelle nicht nur ihre Gegner, sondern auch die Autorität des Gesetzes durchdringen. Wenn diese beiden Punkte die Wurzeln der Haltung, die der moralische Grundpfeiler jeder Herrschaft ist, und Sie dürfen, wenn Sie die Gerechtigkeit predigen, nichts anderes als Antwort erwarten, als: Laßt Euch nicht auslügen. (Beifall bei den So.)

Hg. Dr. Mund (So.):

Das Vertrauen, das ich in die Offenheit des Kriegsministers gefeßt habe, hat mich leider getäuscht. Der Kriegsminister hat zum Fall Brandenbim erklärt, der Oberst habe eine Reihe von Fragen an den Reichsminister gestellt, die er nicht antworten, bis natürlich unvorbehalten waren, sei es klar geworden, daß er die nötigen militärischen Eigenschaften nicht besitze. Daran kann doch eine Rechtfertigung für die Entlassung des Reimanns von Brandenbim nicht abgelehnt werden. (Zusch. richtig links.) Ich hätte den Reichsminister gebittet, daß er die herkömmliche Verbindungsfrage: Wie stellt er sich zu der Frage des Bestehens eines Offiziers als Angehörigen eines Offizierskorps, der sich, wie der Reimann von Brandenbim, als Reimann auf den Boden stellt, grundsätzlich sein Anhänger des Dualismus zu sein?

Kriegsminister v. Falkenhayn:

Diese Frage ist bereits beantwortet durch viele Erklärungen vom Reichsminister. Dennoch habe ich die Erklärung meines Amtsvorgängers in der Reichskammer im April 1914. (Hg. Redebour (So.): Das ist Brüderberger! — Präsident Dr. Kämpf rief den Hg. Redebour zur Ordnung.) Es wird mich freudig, danach weiter zu sprechen, aber nach dem was der Herr Präsident gesagt hat, bleibe mir nichts übrig, als schweigen. (Zusch. richtig links.) Ich habe keine Offiziere, und stelle keine Offiziere an. Die Offiziere stellt der Allerhöchste Kriegesherr an und zwar auf Grund von Vorschlägen der Vorgesetzten. Das pflichtmäßige Urteil der Vorgesetzten ist dafür maßgebend, und was die Vorgesetzten im Falle Brandenbim berichtet haben, habe ich mitgeteilt. Daran löst sich durch weitere Erklärungen nichts ändern.

Damit schließt die Aussprache. Die Interpellation ist erledigt.

Hg. Geb (Hall.) persönlich: Als ich den Saal betrat, verlor Dr. Mund eine Erklärung, die religiös klang, so daß ich unwillkürlich fragen mochte. Ich wollte nicht, daß es sich um eine Erklärung des Herrn Reichsministers handelte. Ich habe in meiner Rede bezeugt, hiermit einen Lohn auszusprechen.

Donnerstag 2 Uhr: Solonialekt.

Schluß 3 1/2 Uhr.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 13. März 1914.

Am Mittwoch: Handelsminister Dr. Sydow. Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwis eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Die zweite Beratung des

Gesetzes der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung wurde bei den Ausgaben fortgesetzt.

Hg. Dr. Bell (Bt.) begründete seinen Antrag, in welchem die Staatsregierung ersucht wird, eine Reform der das Berggesetz betreffenden gesetzlichen Bestimmungen herbeizuführen. Der Redner führte aus: Der Staats- und Grundbesitz wird vielfach durch Bergwerksunternehmungen geschädigt. Wir können zur Prüfung der Verhältnisse die Einkünfte in einer Kommission vor, in welcher nicht nur der Staats- und Grundbesitz, sondern auch der beteiligte Bergbau vertreten ist.

Hg. Danneberg (Halt.) Die Klagen über die Schädigungen des Staats- und Grundbesitzes durch Bergwerksanlagen sind übertrieben. Wir halten die Einsetzung von Bergbesitzern als Kommission nicht für zweckmäßig, sondern wünschen, eine parlamentarische Kommission, und zwar die Kommission für Handel und Gewerbe, sich mit der Angelegenheit befassen.

Hg. Handelsminister Dr. Sydow: Ich bin bereit, die Frage der Reform der Berggesetzgebung dem Bergschadenskommission zu prüfen, kann mich aber zur Zeit nach keiner Richtung festlegen.

Der Antrag wurde schließlich mit den Stimmen der

Rechten und Nationalliberalen an die Kommission zur Handlung und Überberufung.

Hg. Deins (Hortig. Bt.): Die Kommission zur Handlung und Überberufung, müssen besser gestellt werden. Sehr notwendig ist eine Stabilität der Sätze, die nicht nach dem Reimann bemessen werden dürfen.

Hg. Vorstank (So.): Die geringe Lohnsteigerung in Oberfranken liegt in seinem Verhältnis zu dem großen Gewinn der dortigen Bergwerke.

Hg. Hüb (So.): Wegen der niedrigen Löhne im Saarrevier sind zahlreiche Arbeiter nach dem Ruhrrevier abgewandert. Das Bräunleinssystem bei den Beamten hat eine rigorose Behandlung der Arbeiter zur Folge. Das gegen die Arbeiter in strenger Weise angewandte Strafrecht muß eingeschränkt werden. Wir müssen zu Tarifverträgen kommen, wie sie in England, Belgien und Amerika bestehen.

Hg. Bergbauhauptmann von Belsen: In einem Zechenverband in Oberfranken würde sich der Zustand, falls er geordnet werden sollte, nicht bessern. Wegen vorübergehender schlechter Konjunktur entlassen wir unsere Arbeiter nicht. Strafen wegen unreiner Hofenförderung sind nach den amtlichen Berichten nur in geringem Maße verhängt worden. Die aus dem Saarrevier nach dem Ruhrrevier abgewanderten Arbeiter sind vielfach wieder nach der Saar zurückgekehrt. Die Arbeiter sollten das Vertrauen zur Verwaltung haben, daß ihre Interessen nach Möglichkeit gefördert werden.

Die Debatte über Lohnfragen wurde geschlossen.

Auf Antrag des Hg. Ambusch (Bt.) erklärte Geheimrat Meuß: Bezüglich der Beiträge zu den Knappschaftskassen ein einheitliches System aufzustellen, ist unmöglich. Es ist Sache der Behörden, in jedem einzelnen Falle die Beiträge festzusetzen. Die Versicherungstechnische Prüfung sollte die Sorge dafür, daß die Vorschriften des Gesetzes beachtet werden. Vorschriften über die Dienstordnung der Knappschaftsangehörigen können wir nicht ändern, nicht erlassen.

Das Haus vertagte darauf die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr; außerdem Etat der Zentralgenossenschaftskasse.

Der Präsident kündigte für Montag eine Abkündigung an. Schluß 11 1/2 Uhr.

## Sie russische Kriegsbereitschaft

wird in Berlin etwas skeptisch aufgenommen. Eine hohe in verantwortlicher Stellung befindliche Militärperson hält es, wie das S. L. B. berichtet, für kaum glaublich, daß ein russischer hoher Militär (der russische Kriegsminister) derartige, sich selbst charakterisierende Behauptungen in die Welt gesetzt habe. Wenn alle Mitteilungen über die Kriegsbereitschaft der russischen Armee so wahr seien, wie die über die Kriegsbereitschaft des Stors-Büchsenmagazins, so könne Deutschland beruhigt sein. Um übrigen müßte man sich fragen, was mit dem Artikel eigentlich bezweckt wurde. Deutschland und Oesterreich seien in dem Artikel vornehmlich nicht erwähnt, und der Schluss blide einen eigenartigen Ausgang zu der Fassung des Beginns. Das russische Heer in guter Verfassung sei, habe noch niemand bezweifelt. Es wäre ja noch möglich, wenn dies die russischen verantwortlichen Persönlichkeiten nicht fertig bräuten. Ob allerdings die in den höchsten Tönen gebaltene Lobeshymne auf das russische Heer den Tatsachen entspreche, müsse nach allem, was hier über die Schlagfertigkeit der russischen Armee bekannt sei, zum mindesten bezweifelt werden.

Weiter wird zu den Äußerungen des russischen Ministers des Aeußeren Gjasom, daß die russischen Kämpfer nur durch die deutschen und österreichischen Truppenverhältnisse veranlaßt seien, in Berlin erklärt:

In Wirklichkeit haben erst die russischen Truppenerschütterungen an der deutschen und der österreichischen Grenze die beiden Dreilundmächte zu Verstärkungen ihrer militärischen Kräfte veranlaßt. Insbesondere war die Stärke der russischen Position gegen Oesterreich im Laufe des Jahres verdoppelt worden. Erst daraufhin entschloß man sich in Berlin und Wien zu Gegenmaßnahmen, die nur defensive Zwecke verfolgten.

Nachdem bemerkt ist ein Artikel der 'Germania', in dem es heißt: 'Früher konnte die Petersburger Regierung ihre kriegerischen Absichten nach mit der Auzede beden, es handelte sich um bloße Manöver und Besuche, damals konnte sie bei später ausbrechenden Balkankrieg vorsichtigen und vorgeben, sie habe ja nur die Neutralisierung der österreichisch-ungarischen Monarchie und Rumänien vorgehabt. Was aber jetzt? Macht Rußland etwa alle 18 Monate „zur Probe“ mobil? Oder droht wieder ein Balkankrieg, der die Neutralität der Nachbarstaaten erheischt? Wir glauben, die Petersburger Regierung wäre um eine Antwort auf diese Fragen sehr verzogen. Es bleibt nichts anderes übrig, als daß sich ihre Kämpfer diesmal tatsächlich gegen Oesterreich-Ungarn zum Zwecke eines Offenfortkrieges richten. Was das für Oesterreich heißt, ergibt sich aus dem deutsch-österreichischen Bündnis von selbst. Wir können versichern, daß man in Berlin und Wien die Vorgänge in Konstantinopel sehr scharf ins Auge faßt und sich auf alle Eventualitäten vorbereitet.'

Man braucht sich dieser Deduktion nicht anzuschließen, und wir halten an dem, was wir in den Artikeln 'Das russische Rätsel' ausgesprochen haben. Die drohende Gefahr Rußlands aber hat zu einer für uns erfreulichen Erscheinung, der Wiederannäherung Rumäniens an Oesterreich geführt, die hauptsächlich von den Politikern der Donaumonarchie fruchtbar gemacht wird. Innerhalb ist es bemerkenswert, daß nach den Warnungen des 'A. L.' und des 'S. L.' nur des Innereubüchsenmagazins, nur ein wenig überhöht, das Antezugspitzen an die Wand man. In der großen Presse Rußlands ist man ein wenig kleinlaut geworden.

Die 'Komoe Bremen' schweigt sich über den Artikel der 'Wirtschaftliche Wiedemann' aus. 'Kriegs' erinnert daran, daß die offiziellen russischen Kreise die Kriegs-

bereitschaft des russischen Heeres auch vor dem japanischen Kriege sehr günstig beurteilt haben und hielt fest, daß das Kriegsministerium sich durch diese Veröffentlichung in Widerspruch zur Politik der russischen auswärtigen Ämter setze, da solche Veröffentlichungen die durch die militärischen Maßnahmen Rußlands in Deutschland und Oesterreich hervorgerufene Unruhe steigern müssen, eine Wirkung, der Gjasom durch seine friedlichen Erklärungen entgegenzutreten bemüht war.

Frankfurt a. M., 13. März. Der 'Frankf. Ztg.' wird aus Petersburg telegraphiert: In dem Artikel der 'Wirtschaftliche Wiedemann' heißt es u. a., die russische Armee ist immer siegreich gewesen. Ein solcher Gedächtniszettel scheint eher einem chauvinistischen Journalisten, als einem russischen Minister zu zutrauen zu sein.

### Die russische Darstellung.

Nachdem die Erörterungen über die deutsch-russischen Beziehungen nun schon seit geraumer Zeit stattgefunden haben, nimmt die halbamtliche 'Rossija' zu dieser wichtigen Frage Stellung. Wie aus Petersburg gebracht wird, schreibt sie u. a.:

Die gemäßigtesten unter den deutschen Zeitungs-pekemisten begnügen sich nicht mit der natten Behauptung einer vermeintlichen Abkühlung der deutsch-russischen Beziehungen, sondern suchen ihren Lesern den Grund dieser traurigen Erscheinung zu erklären. Daß dies eine mehr als andenkare Aufgabe ist, beweist der Umstand, daß diese Journalisten sich genötigt sehen, von der Behauptung auszugehen, daß die historische russisch-deutsche Freundschaft de facto bereits seit langem keine reelle politische Größe sei, da sie ausschließlich zwischen den russischen und preussischen regierenden Häusern und nicht zwischen den beiden Nationen existierte. Wir würden uns nicht wundern, wenn eine derartige Behauptung von der deutschen radikalen Presse ausgehen würde, denn es ist ganz natürlich, daß der gegenwärtige Radikalismus die sogenannte diplomatische Politik nicht nachempfinden kann, auch in dem Maße nicht, wenn die nationalen Interessen entspricht. Leider fragen jedoch diesen Gedanken auch einige konservative Zeitungen aus, wobei sie auf das Ende der Legende von der russisch-deutschen Freundschaft hinweisen.

Der Artikel schließt dann mit von uns schon im geistigen Abendblatt wiedergegebenen Erklärungen, in denen es geht heißt: Die deutsche Presse befaßt sich über die Hege der russischen Presse gegen Deutschland. In dieser Beziehung kann man nur sagen, daß unter den deutschen Publistiken eine nicht geringe Zahl von Elementen vorhanden ist, die Rußland mißgünstig ansieht. Es folgt jedoch daraus nicht, daß die Regierungen Rußlands und Deutschlands die Absicht haben, über die Legende von der russisch-deutschen Freundschaft ein Kreuz zu machen.

### Eine halbamtliche deutsche Erklärung.

Berlin, 13. März. Die 'Norddeutsche Allgemeine Ztg.' bringt in ihrer heutigen Ausgabe folgendes: Die 'Petersburger Wörzzeitung' bringt nach telegraphischer Meldung einen Artikel in Speredru, der sich über den hohen Stand der russischen Heereseinrichtungen verbreitet und deren offensivere Kriegsbereitschaft neben der Erwähnung der friedlichen Tendenzen der Politik des Zaren unterkreuzt. Wir fühlen kein Bedürfnis, an dem gewiß berechtigten Lobe des russischen Heeres Kritik zu üben, vermögen aber auch keinen Grund zur Beunruhigung daraus herzuleiten. Vielmehr ist die Zuversicht begründet, daß dergleichen ausfinden von kriegerischer Ueberlegenheit bestimmte Erörterungen die guten Beziehungen der beiden derzeitigen Regierungen ebenjowenig stören können, als es der unbegründete Alarmrüttel getan hat, der neulich in der Petersburger Korrespondenz eines deutschen Blattes erhalten war. Ueberhaupt wird es verkehrt, eine entscheidende Bedeutung für die Gegenwart darin zu erblicken, wenn sich von Zeit zu Zeit mit Hilfe der Tinte und Druckerzünge die alte Erfindung befaßt, daß durch nationalistische Erregungen die festliche Freundschaft der offiziellen Friedenspolitik zu kompromittieren versucht wird. Wir stimmen mit der 'Rossija' ganz darin überein, daß die Regierungen der beiden benachbarten Kaiserreiche nicht die Absicht haben können, über die 'Legende' von der russisch-deutschen Freundschaft ein Kreuz zu machen.

## Deutsches Reich.

Nach den Ausführungsbestimmungen des Kriegsministeriums entspricht die neue Feldbinde für Sanitätsoffiziere dem für Offiziere vorgeschriebenen Muster, ist jedoch abweichend (statt silber) und mit rötlichblauem Samt veredelt, und hat auf dem Schloß neben dem künftigen Namenszug zwei Aestulapfeile. Sie wird in allen Fällen angelegt, in denen Offiziere Schärpe oder Feldbinde tragen.

Handel mit Düngemitteln. Die Agrarcommission des Abgeordnetenhauses überwiegt Donnerstag abend eine Petition um Schaffung eines Gesetzes über den Handel mit Düngemitteln, Futtermitteln und Sämereien der Regierung als Material.

Der neue Fischereigesetzentwurf hat schon das Staatsministerium passiert und dürfte demnach dem Landtage zugehen. Die Vorlage umfaßt über 100 Paragraphen und enthält wesentliche Änderungen gegenüber den Entwürfen, zumal nach in letzter Stunde die von den Fischern geforderten Wünsche weitgehende Berücksichtigung gefunden haben. Einer der wichtigsten Punkte in dieser Hinsicht betrifft die Einrichtung der längst erwünschten Bildung von selbständigen Fischereibezirken innerhalb der öffentlichen Gewässer. Auch die von den Fischern angeforderten Sachverständigenbehörden sollen ins Leben gerufen werden.

# Halle und Umgebung.

Salle 14. März.

## Zur Sonntagstrübe.

Am Montag waren im „Ratskeller“ die Vertreter der hiesigen Kaufmännischen und sonstigen gewerblichen Korporationen versammelt zu einer Besprechung der Frage der Regelung der Sonntagstrübe im Handels- und Gewerbe. Ausgegangen war die Einladung von der hiesigen Bezirksdirektion der Schützengemeinschaft für Handel und Gewerbe, geleitet wurde die Verhandlung von deren Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Ertmann. Sämtliche Anwesenden erklärten in den Beschlüssen mit der Vorbereitung des Gesetzentwurfes betrauten 24. Kommission des Reichstages, insbesondere demjenigen, welcher für die Ortsgesamtheit mit über 75 000 Einwohnern, im Gegenzug zum platten Lande, völlige Sonntagstrübe vor schlägt, eine höhere Schließung namentlich der mittleren und kleinen, namentlich auch der Sonntagseinnahmen angewiesenen Geschäfte und was die Sonntagseinnahmen angeht, anzuwenden.

Die heute verammelten Vertreter des hiesigen Handels erklärten einmütig, daß der von der hohen Reichsregierung dem Reichstage vorgelegte Entwurf eines Gesetzes betreffend die Regelung der Sonntagstrübe im Handelsgewerbe im allgemeinen den Interessen der Inhaber der Detailgeschäfte entspricht. Einer weiteren Einschränkung der Sonntagstrübe können sie aber nur zustimmen, wenn eine solche Maßnahme allgemein für das ganze Reich zur Einführung gelangt. Der Beschluß der 24. Kommission des Reichstages, eine Differenzierung der Städte nach der Einwohnerzahl zu beantragen, würde, wenn er zum Gesetz erhoben werden sollte, eine starke Gefährdung der mittleren und kleineren Gewerbetreibenden bedeuten.

Die Umfänge in den Detailgeschäften sind an sich schon durch die allgemeine wirtschaftliche Depression bedeutend zurückgegangen. Die Konkurrenz der Warenhäuser macht sich immer mehr fühlbar, und diese würden nur gewinnen, wenn der Wille der Kommission Gefeß würde.

Im ganzen Deutschen Reich kommen mit einer Einwohnerzahl von über 75 000 Einwohnern nur 55 Städte in Frage. In ihnen gibt es, genau wie in den kleineren Städten, kleinere und mittlere Gewerbetreibende. Solches das Verbot des Sonntagsgeschäftes nur in diesen 55 Städten eingeführt werden, so würde insbesondere in unserer Stadt Halle wegen der Eigenart ihrer Lage — um sie herum befinden sich eine erhebliche Anzahl kleinerer und mittlerer Ortsgemeinden, die dann das Sonntagsgeschäft an sich ziehen würden — ein weiterer schwer ins Gewicht fallender Rückschlag für die Einzelhändler zu befürchten sein.

Die Unterzeichneten richten deshalb an die hohe Reichsregierung und den hohen Reichstag die dringende Bitte, dem erwähnten Vorschlage der 24. Kommission die Zustimmung zu verweigern.

Diese Entschlieung ist nunmehr nach Unterzeichnung durch die beteiligten Vereine von der Schützengemeinschaft für Handel und Gewerbe an die zuständigen Stellen (Reichstagskanzlei und Präsidium des Reichstages) abgedandt worden.

Stipendien für Schüler gewerblicher Fachschulen.

Die Bundesversammlung in Halle kann in diesem Jahre aus dem Ertrags der städtischen Baubank eine Summe von 50 000 Mark zur Verfügung stellen. Diese Mittel können für die Unterstützung bedürftiger Schüler gewerblicher, in Halle bestehenden Fachschulen verwendet werden. Die Bewerber müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein, die Bewerberinnen müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein.

Der Bundesversammlung in Halle kann in diesem Jahre aus dem Ertrags der städtischen Baubank eine Summe von 50 000 Mark zur Verfügung stellen. Diese Mittel können für die Unterstützung bedürftiger Schüler gewerblicher, in Halle bestehenden Fachschulen verwendet werden. Die Bewerber müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein, die Bewerberinnen müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein.

Der Bundesversammlung in Halle kann in diesem Jahre aus dem Ertrags der städtischen Baubank eine Summe von 50 000 Mark zur Verfügung stellen. Diese Mittel können für die Unterstützung bedürftiger Schüler gewerblicher, in Halle bestehenden Fachschulen verwendet werden. Die Bewerber müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein, die Bewerberinnen müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein.

Der Bundesversammlung in Halle kann in diesem Jahre aus dem Ertrags der städtischen Baubank eine Summe von 50 000 Mark zur Verfügung stellen. Diese Mittel können für die Unterstützung bedürftiger Schüler gewerblicher, in Halle bestehenden Fachschulen verwendet werden. Die Bewerber müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein, die Bewerberinnen müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein.

Der Bundesversammlung in Halle kann in diesem Jahre aus dem Ertrags der städtischen Baubank eine Summe von 50 000 Mark zur Verfügung stellen. Diese Mittel können für die Unterstützung bedürftiger Schüler gewerblicher, in Halle bestehenden Fachschulen verwendet werden. Die Bewerber müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein, die Bewerberinnen müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein.

Der Bundesversammlung in Halle kann in diesem Jahre aus dem Ertrags der städtischen Baubank eine Summe von 50 000 Mark zur Verfügung stellen. Diese Mittel können für die Unterstützung bedürftiger Schüler gewerblicher, in Halle bestehenden Fachschulen verwendet werden. Die Bewerber müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein, die Bewerberinnen müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein.

Der Bundesversammlung in Halle kann in diesem Jahre aus dem Ertrags der städtischen Baubank eine Summe von 50 000 Mark zur Verfügung stellen. Diese Mittel können für die Unterstützung bedürftiger Schüler gewerblicher, in Halle bestehenden Fachschulen verwendet werden. Die Bewerber müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein, die Bewerberinnen müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein.

Der Bundesversammlung in Halle kann in diesem Jahre aus dem Ertrags der städtischen Baubank eine Summe von 50 000 Mark zur Verfügung stellen. Diese Mittel können für die Unterstützung bedürftiger Schüler gewerblicher, in Halle bestehenden Fachschulen verwendet werden. Die Bewerber müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein, die Bewerberinnen müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein.

Der Bundesversammlung in Halle kann in diesem Jahre aus dem Ertrags der städtischen Baubank eine Summe von 50 000 Mark zur Verfügung stellen. Diese Mittel können für die Unterstützung bedürftiger Schüler gewerblicher, in Halle bestehenden Fachschulen verwendet werden. Die Bewerber müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein, die Bewerberinnen müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein.

Der Bundesversammlung in Halle kann in diesem Jahre aus dem Ertrags der städtischen Baubank eine Summe von 50 000 Mark zur Verfügung stellen. Diese Mittel können für die Unterstützung bedürftiger Schüler gewerblicher, in Halle bestehenden Fachschulen verwendet werden. Die Bewerber müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein, die Bewerberinnen müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein.

Der Bundesversammlung in Halle kann in diesem Jahre aus dem Ertrags der städtischen Baubank eine Summe von 50 000 Mark zur Verfügung stellen. Diese Mittel können für die Unterstützung bedürftiger Schüler gewerblicher, in Halle bestehenden Fachschulen verwendet werden. Die Bewerber müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein, die Bewerberinnen müssen in erster Linie aus der Stadt Halle sein.

gekern Stellenweise ergiebige Niederschläge. Heute hat der hohe Druck wieder zugenommen. Das Tief im Nordwesten reicht mit einem Ausläufer weit nach Süden, der später wieder an Einfluß gewinnen dürfte.

## Witterungsausicht für den 14. März:

Stark bewölkt, ziemlich mild, Niederschlag, mäßiger südwestlicher Wind.

## Letzte Denkscheine.

### Der Haushaltetat im eilfjährigen Landtag.

Strasburg, 13. März.

Die zweite Kammer des Landtages benutzte in der heutigen Sitzung die Gelegenheit den Haushaltsetzels für das Rechnungsjahr 1914. Der Etat ist bereits nach dem Beschluß der zweiten Kammer in Einnahmen und Ausgaben mit 81 Millionen Mark und deckt sich damit im wesentlichen mit der von der Regierung vorgelegten Summe. Besonders hervorzuheben ist, daß damit auch der Gnadenfonds des Kaisers und der Dispositionsfonds des Statthalters endgültig genehmigt ist. Der Etat wurde mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten angenommen.

### Demonstration der Wiener Veterinär-Hochschule.

Wien, 13. März.

Die Kundgebungen vor der tierärztlichen Hochschule wurden heute fortgesetzt. Hörer der Hochschule zogen mehrere hundert Mann stark gegen das Hofschloßgebäude und wurden in der Nähe der Hochschule von der Polizei zurückgedrängt. Hierfür eröffnete ein Teil der Studenten ein Steindombau in der Höhe des Hofschloßgebäudes. Die Polizei machte von den Säbeln Gebrauch, worauf die Kundgebung der Hochschule rasch geräumt wurde. — Wegen der Demonstrationen

### 4. Ziehung 3. Klasse 4. Preussisch-Süddeutsche (230. Königlich Preussische Klassen-Lotterie)

Ziehung vom 13. März 1914 vormittags.

Auf jede gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 14 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Nachdruck verboten.)

3197	3201	3205	3209	3213	3217	3221	3225	3229	3233	3237	3241	3245	3249	3253	3257	3261	3265	3269	3273	3277	3281	3285	3289	3293	3297	3301	3305	3309	3313	3317	3321	3325	3329	3333	3337	3341	3345	3349	3353	3357	3361	3365	3369	3373	3377	3381	3385	3389	3393	3397	3401	3405	3409	3413	3417	3421	3425	3429	3433	3437	3441	3445	3449	3453	3457	3461	3465	3469	3473	3477	3481	3485	3489	3493	3497	3501	3505	3509	3513	3517	3521	3525	3529	3533	3537	3541	3545	3549	3553	3557	3561	3565	3569	3573	3577	3581	3585	3589	3593	3597	3601	3605	3609	3613	3617	3621	3625	3629	3633	3637	3641	3645	3649	3653	3657	3661	3665	3669	3673	3677	3681	3685	3689	3693	3697	3701	3705	3709	3713	3717	3721	3725	3729	3733	3737	3741	3745	3749	3753	3757	3761	3765	3769	3773	3777	3781	3785	3789	3793	3797	3801	3805	3809	3813	3817	3821	3825	3829	3833	3837	3841	3845	3849	3853	3857	3861	3865	3869	3873	3877	3881	3885	3889	3893	3897	3901	3905	3909	3913	3917	3921	3925	3929	3933	3937	3941	3945	3949	3953	3957	3961	3965	3969	3973	3977	3981	3985	3989	3993	3997	4001	4005	4009	4013	4017	4021	4025	4029	4033	4037	4041	4045	4049	4053	4057	4061	4065	4069	4073	4077	4081	4085	4089	4093	4097	4101	4105	4109	4113	4117	4121	4125	4129	4133	4137	4141	4145	4149	4153	4157	4161	4165	4169	4173	4177	4181	4185	4189	4193	4197	4201	4205	4209	4213	4217	4221	4225	4229	4233	4237	4241	4245	4249	4253	4257	4261	4265	4269	4273	4277	4281	4285	4289	4293	4297	4301	4305	4309	4313	4317	4321	4325	4329	4333	4337	4341	4345	4349	4353	4357	4361	4365	4369	4373	4377	4381	4385	4389	4393	4397	4401	4405	4409	4413	4417	4421	4425	4429	4433	4437	4441	4445	4449	4453	4457	4461	4465	4469	4473	4477	4481	4485	4489	4493	4497	4501	4505	4509	4513	4517	4521	4525	4529	4533	4537	4541	4545	4549	4553	4557	4561	4565	4569	4573	4577	4581	4585	4589	4593	4597	4601	4605	4609	4613	4617	4621	4625	4629	4633	4637	4641	4645	4649	4653	4657	4661	4665	4669	4673	4677	4681	4685	4689	4693	4697	4701	4705	4709	4713	4717	4721	4725	4729	4733	4737	4741	4745	4749	4753	4757	4761	4765	4769	4773	4777	4781	4785	4789	4793	4797	4801	4805	4809	4813	4817	4821	4825	4829	4833	4837	4841	4845	4849	4853	4857	4861	4865	4869	4873	4877	4881	4885	4889	4893	4897	4901	4905	4909	4913	4917	4921	4925	4929	4933	4937	4941	4945	4949	4953	4957	4961	4965	4969	4973	4977	4981	4985	4989	4993	4997	5001	5005	5009	5013	5017	5021	5025	5029	5033	5037	5041	5045	5049	5053	5057	5061	5065	5069	5073	5077	5081	5085	5089	5093	5097	5101	5105	5109	5113	5117	5121	5125	5129	5133	5137	5141	5145	5149	5153	5157	5161	5165	5169	5173	5177	5181	5185	5189	5193	5197	5201	5205	5209	5213	5217	5221	5225	5229	5233	5237	5241	5245	5249	5253	5257	5261	5265	5269	5273	5277	5281	5285	5289	5293	5297	5301	5305	5309	5313	5317	5321	5325	5329	5333	5337	5341	5345	5349	5353	5357	5361	5365	5369	5373	5377	5381	5385	5389	5393	5397	5401	5405	5409	5413	5417	5421	5425	5429	5433	5437	5441	5445	5449	5453	5457	5461	5465	5469	5473	5477	5481	5485	5489	5493	5497	5501	5505	5509	5513	5517	5521	5525	5529	5533	5537	5541	5545	5549	5553	5557	5561	5565	5569	5573	5577	5581	5585	5589	5593	5597	5601	5605	5609	5613	5617	5621	5625	5629	5633	5637	5641	5645	5649	5653	5657	5661	5665	5669	5673	5677	5681	5685	5689	5693	5697	5701	5705	5709	5713	5717	5721	5725	5729	5733	5737	5741	5745	5749	5753	5757	5761	5765	5769	5773	5777	5781	5785	5789	5793	5797	5801	5805	5809	5813	5817	5821	5825	5829	5833	5837	5841	5845	5849	5853	5857	5861	5865	5869	5873	5877	5881	5885	5889	5893	5897	5901	5905	5909	5913	5917	5921	5925	5929	5933	5937	5941	5945	5949	5953	5957	5961	5965	5969	5973	5977	5981	5985	5989	5993	5997	6001	6005	6009	6013	6017	6021	6025	6029	6033	6037	6041	6045	6049	6053	6057	6061	6065	6069	6073	6077	6081	6085	6089	6093	6097	6101	6105	6109	6113	6117	6121	6125	6129	6133	6137	6141	6145	6149	6153	6157	6161	6165	6169	6173	6177	6181	6185	6189	6193	6197	6201	6205	6209	6213	6217	6221	6225	6229	6233	6237	6241	6245	6249	6253	6257	6261	6265	6269	6273	6277	6281	6285	6289	6293	6297	6301	6305	6309	6313	6317	6321	6325	6329	6333	6337	6341	6345	6349	6353	6357	6361	6365	6369	6373	6377	6381	6385	6389	6393	6397	6401	6405	6409	6413	6417	6421	6425	6429	6433	6437	6441	6445	6449	6453	6457	6461	6465	6469	6473	6477	6481	6485	6489	6493	6497	6501	6505	6509	6513	6517	6521	6525	6529	6533	6537	6541	6545	6549	6553	6557	6561	6565	6569	6573	6577	6581	6585	6589	6593	6597	6601	6605	6609	6613	6617	6621	6625	6629	6633	6637	6641	6645	6649	6653	6657	6661	6665	6669	6673	6677	6681	6685	6689	6693	6697	6701	6705	6709	6713	6717	6721	6725	6729	6733	6737	6741	6745	6749	6753	6757	6761	6765	6769	6773	6777	6781	6785	6789	6793	6797	6801	6805	6809	6813	6817	6821	6825	6829	6833	6837	6841	6845	6849	6853	6857	6861	6865	686
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	-----

Provinzial-Nachrichten. Handel, Gewerbe u. Verkehr.

Gefährlich des angeleglichen Charlottenburger Raumbördes. Gießen, 13. März. Gestern abend ging bei der hiesigen...

Berliner Börse. (Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.“) 3 Uhr 10 Minuten. Kredit 206,25, Disconto 197, Deutsche Bank 258,25, Türkenloose 167, Lombarden 22,25, Canada 207,37...

ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländische u. ausländische Futtermittel 170-180, Taubenbraten 181-202 ab Bahn u. frei Wagen...

Verkehrs. 13. März. (Reiztas des Kreisess. 13. März.) Dem am 31 d. M. zusammengetretenen Kreisess...

Zum Kursnotiz. Berlin, 13. März. 4 1/2 Batsche Staatsanleihe 09/00 u. 13 06,25 G. 4 1/2 Bayerische Staats-Anl. 06/90 u. 09/90...

Magdeburg, 13. März. Abend-Kurs. März 9,15, April 9,17 1/2, Mai 9,27 1/2, August 9,50, Oktob.-Dezbr. 9,50, Januar März 9,65, Tendenz: ruhig.

13. März. (Die Stadtschulden). Der Stadtschuldenrat hat in ihrer heutigen Sitzung für die Feindliche Feuerwehr...

Der Kali-Kuxenmarkt. Berlin, den 13. März. Käufl. Verk. Alexandershell... 11060 7100, Bergmannsgasse... 6850 7000, Burbach... 12400 12900...

Chemische Produkte. Hamburg, 13. März. Chlorsäure per 100 G. 10,50, Febr.-März 10,30, frei Fahrzeug Hamburg, Tendenz: ruhig.

13. März. (Die Stadtschulden). Der Stadtschuldenrat hat in ihrer heutigen Sitzung für die Feindliche Feuerwehr...

Kalisyndikat. In der gestrigen Gesellschafterversammlung wurde der Verkaufsvertrag zu Ende beraten. Die Diskussion wandte sich dann dem Entwurf des Bindungsvertrages zu...

Amerikanische Warenmärkte. Kassel meldung via Azoren-Linden. New York, 13. 3. 12. 13. 13. 3. 12. 3. Weizen p. Mat 101 1/2, Roggen loco 59 1/2, 61...

Vermischtes. Die Pariser Millionenbesitz. Ein kleiner Teil der am 28. Febr. aus einem Wollunterhosen in Paris geflochtenen Wollwaren...

Reichsbank. Nach einem Zwischenausweis vom 11. d. M. haben seit Abschluss des letzten Ausweises vom 7. d. M. die Anlagen um 50 Millionen Mark, der Notenlauf um 83 Millionen Mark abgenommen...

Wasserstände. Seale und Unstrul. März. 12. März +2,40, 13. März +2,43, 14. März +2,43, 15. März +2,43...

Die lebenden Jaden des Weigen Wolfes. Von den unermesslichen Greuelthaten der hiesigen Räuberhorden, die unter der Flagge des Weigen Wolfes...

Neu eröffnete Konkurse. Schneidermeister Aug. Behr, Berlin-Weissensee. Kim. A. Klinkenber, Aachen. Uhrmacher M. Voss, Henstedt. Spozierhändler J. Seichpütz, Chicourt. Maurer Fr. Gerhard, Bardentheil...

Waren und Produkte. Getreide. Berliner Produktionsnotiz. 13. März. Am Frühaufgang niederen Weizen inländ. 189,00-193,00 ab Bahn u. frei Mühle...

Berliner Börse, 3. März 1914

Berlin. Bankdiskont 4 1/2%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3 1/2%

Ursch. Fts. a. Staats-P. 102 1/2%, 103 1/2%, 104 1/2%, 105 1/2%, 106 1/2%, 107 1/2%, 108 1/2%, 109 1/2%, 110 1/2%, 111 1/2%, 112 1/2%, 113 1/2%, 114 1/2%, 115 1/2%, 116 1/2%, 117 1/2%, 118 1/2%, 119 1/2%, 120 1/2%

Main table containing stock market data with columns for stock names, prices, and other financial indicators. Includes sections for 'Ursch. Fts.', 'Aktien', 'Anleihen', 'Konten', and 'Waren'.

Vertical text on the right edge of the page, possibly a page number or library identifier.